

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung ins Haus oder Postverfrachtung halbjährig 4 fl. 80 kr., ganzjährig 9 fl. 60 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Francs oder 3 1/2 Thaler v. S. — Einzelne Nummern 20 kr. — Gelder erbitten man franco. — Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 kr., bei mehrmaliger 8 kr. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 kr. Redaction und Administration: Baroß-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1430.

Sonntag, am 16. Dezember 1900.

XXVIII. Jahrgang.

## Freunde und Gehilfen des Landwirths.

Freunde sind rar — und doch hat jeder Mensch Freunde, die ihm das Leben vielfach verschönern, er muß sich nur Mühe geben, sie kennen zu lernen; er muß sich um sie kümmern, wenn sie ihm wirksam helfen sollen.

Leider werden diese Freunde durch Unverstand oft verleugnet, und da heißt es dann: „Freunde sind rar!“ Ein Sprichwort, welches so falsch ist wie manches andere, weil es gedankenlos nachgeplappert wird; Freunde finden sich allerwegen, man muß sie nur durch das gegenseitige Interesse an sich fesseln. Auch der Landwirth hat nicht nur Freunde sondern auch Gehilfen, denen er selten Gerechtigkeit widerfahren läßt und welchen er nach der Weltart sehr häufig mit Un dank lohnt. Diese Diener wollen nicht einmal Tagelohn, sondern sie sind zufrieden, wenn sie nur nicht verjagt, verfolgt, gequält oder gar umgebracht werden.

Wer sind denn nun diese unerkannten, schlecht gelohnten Freunde des Landwirths? Es sind die Thiere mancherlei Art; sie zu kennen, sie zu schonen, ja sie zu hegen, liegt nicht nur im Interesse des Naturfreundes, ist nicht nur eine Pflicht der Menschlichkeit, sondern es ist geradezu eine Pflicht der Selbsterhaltung, die für die Landwirtschaft nützlichen Thiere in besondere Obhut zu nehmen und sie zu schützen. Namentlich ist schon des Oesterrers geklagt worden, daß es in den Wäldern und Feldern nimmer so lebendig sei mit lustigem Vogelsang, wie in früheren Jahrzehnten, ja daß manche Gattung von Vögeln wie ausgerottet seien. Es ist

ferner darüber geklagt worden, daß diese Armut an Vögeln, außer dem Mangel der lieblichen Waldmusik, noch den größeren Nachtheil mit sich führen in dem Ueberhandnehmen des Ungeziefers, namentlich der den Obstsegen vernichtenden Baumraupen; und das ist wahr. Der bekannte Freiherr v. Tschudi sprach sich einmal vor vielen Jahren in dem landwirthschaftlichen Verein zu St. Gallen über die Bedeutung aus, welche die Vögel durch Vertilgung von Insekten für die Landwirthschaft erhalten. Ohne die Vögel, sagt er, sei kein Landbau, keine Vegetation möglich, denn sie verrichten eine Arbeit, welche Millionen von Menschenhänden nicht halb so gut und vollständig auszuführen im Stande sind. Dies zeigt sich hauptsächlich bei den Verheerungen, welche die Forstinsekten anrichten. Um solchen Verheerungen vorzubeugen, seien oft Hunderte von Menschen beschäftigt gewesen, Gräben zu ziehen, Schweine in die Forste zu treiben usw. und dies alles habe nur unvollständig den Verwüstungen der Insekten gewehrt. Etliche Duzend Vögel dagegen sind dazu ausreichend. Meisen, Finken, Zeisige und Ammern, welche allerdings auch mehr oder weniger Körner fressen, nähren sich ebensowohl von Ungeziefer und brauchen, namentlich auch für ihre Jungen, eine unzählige Masse derselben; dasselbe ist bei den Lerchen der Fall. Selbst die Wachteln, Wiesenknarre (Wachtelkönige) und Rebhühner fressen außer Körnern auch zahllose Insekten, Würmer und Schnecken. Die schon oben genannten Meisen verdienen um so mehr Schonung, je üblicher es ist, da zu Zeiten fast jeder Bube seinen Meisenjagd hat, wodurch sehr viele dieser Thiere elend zu Grunde gehen. Gerade die Meise gehören zu denjenigen Vögeln, die das

Ungeziefer schon im Keime vertilgen. Sie suchen schon die Eier und Larven desselben auf, da man weiß, daß jeder Vogel so viel Nahrung an Gewicht braucht, als er selber schwer ist, so hat man berechnet, daß eine Meise jährlich mindestens 300.000 Stück Insekten und Brut derselben verzehrt. Es geht also in die 30 Millionen, was nur von 100 Meisen jährlich an Raupen, Schmetterlinge usw. vernichtet wird. Auch unser Sperling ist nicht zu vergessen. Allerdings hat man in manchen Gegenden noch „Spazenschießen“, wie man bezahlte Maulwurfsjäger hat, denen man für jeden Kopf einen Obolus aus der Gemeindefasse zahlt, und das nur wegen der paar Kirshen, und dergl., welche er „stibigt“; man vergißt aber, daß er auch mit dem Ungeziefer aufräumt, und besonders Blattläuse und nackte Raupen sind ihm für sich und seine Jungen sehr willkommen. Der „alte Fritz“ ließ einst in Sanssouci alle Spazenschießen. Das Jahr darauf ließ er in anderen Städten welche einfangen und nach Potsdam bringen, weil das Ungeziefer zu sehr überhand nahm! Von den Schwalben, Nachtigallen, Roth- und Blaukehlchen, Grassmücken, Zaunkönigen usw. weiß jeder, daß sie sich ausschließlich von Ungeziefer nähren; diese haben mit vielen anderen das besondere Verdienst, daß sie solchem Ungeziefer bereits den „Garaus“ machen, wenn sie noch keines Menschen Auge zu sehen vermag.

Man kann es zur Winterzeit beobachten, wie z. B. der Baumläufer, welcher oft mit dem Spechte verwechselt wird, an den Stämmen und Nestern der Bäume auf und abläuft und sich dort etwas zu fressen holt, indem er dort die kaum sichtbaren Eier der Schmetterlinge und andern Ungeziefers

## Feuilleton.

### Junggesellenfreuden.

Humoreske von Paul Blü.

Eduard Franke war wüthend. Alles ging heute verkehrt, nichts gelang. Es war eben ein Unglückstag, einer von denjenigen Tagen, an denen sich alles verschworen zu haben scheint, unsere Pläne zu durchkreuzen, indem sich ein Mißgeschick an das andere reiht.

Es war ein Donnerstag, trüb und regendrohend mit kalten Nordwestwinden.

Und gleich am frühesten Morgen hatte das Pech für Eduard begonnen.

Als er sich um acht Uhr vom Lager erhob, stieß er gegen den Nachttisch, so daß die Wasserflasche umfiel, in Scherben dalag und das kalte Wasser über seine nackten Füße sich ergoß.

Glückend rettete Eduard sich ins Trockene, kleidete sich schnell an und rief dann seine Wirthin, die mit einem Scheuertuch der Ueberschwemmung Einhalt gebot.

Das zweite Mißgeschick ereilte ihn, als er das Frühstück nehmen wollte. Die Theekanne war so heiß daß er sich die Finger verbrannte, vor Schreck ließ er die Kanne sinken und zerstückte so das seine japanische Service.

Wüthend ging er in seinem Zimmer auf und ab. Nun kam die Morgenpost. Natürlich nur schlechte Nachrichten, unverbossene Aergernisse und Enttäuschungen — andern konnte es auch heute ja nicht sein, denn es war eben ein Unglückstag.

Um zehn Uhr ging er aus. Der Erste, der ihm entgegenkam, war ein Freund der ihm zwanzig Mark abborgte. Resignirt lächelte Eduard. Der Zweite, der ihn ansprach, war sein Schneider, — er wollte gerade einen Wechsel präsentieren, — geduldig lächelnd ging Eduard mit dem Bekleidungskünstler zurück in seine Wohnung und zahlte den fälligen Betrag. Da gewahrte er zu seinem Erstaunen ein Briefchen auf dem Schreibtisch: seine Wirthin steigerte ihn um zehn Mark; aber auch dazu lächelte er nur noch, er war eben heute auf alles gefaßt.

Um elf Uhr ging er zum zweiten Mal aus. — Durch die anderen Unfälle vorsichtig geworden, schritt er nun ganz behutsam aus, um nicht gar mit Jemand zusammenzurennen oder zu fallen.

An der ersten Ecke aber rempelte er bereits eine alte Dame an. Jetzt kochte er vor Wuth, aber er mußte sich zusammennehmen und höflich um Entschuldigung bitten.

„D, das macht gar nichts, Herr Franke“, versicherte die alte Dame lächelnd.

Eduard war starr — sprachlos blickte er die Alte an, — er besann sich absolut nicht.

„Vor vier Wochen, Herr Franke, beim Geheimrath Schwarz, — Sie entsinnen sich wohl nicht mehr, — Sie waren der Tischnachbar meiner Johanna“ — und mit süßem Lächeln sah sie ihn an. Da wußte er mit einmal Alles. Gnade mir Gott! dachte er, das war die verliebte alte Jungfer, die so lang trocken wie eine Hopfenstange war, — und dann entgegnete er mit verbindlichen Worten:

„Tausendmal Verzeihung, meine Gnädigste!“

ich habe so ein außerordentlich schlechtes Personengedächtniß!“

„D, bitte, bitte, Herr Franke, das kann ja vorkommen; aber vielleicht geben Sie uns auch einmal die Ehre, — meine Johanna würde sich sehr freuen.“

„Aber gern, gnädige Frau! wird mir eine Ehre sein!“

„Alle Donnerstag empfangen wir, — auf Wiedersehen, Herr Franke! Lächelnd ging sie weiter.“

Und Eduard versprach noch einmal, daß er kommen werde, als er aber wieder allein war, dachte er lächelnd: laßt Euch nur nicht die Zeit lang werden!

Nun wurde er aber mißtrauisch und um noch anderen unangenehmen Begegnungen zu entgehen, beschloß er nach Hause zurückzukehren. — Daheim angekommen, wollte er lesen, kaum aber hatte er die ersten zehn Seiten hinter sich, als in der Ecke über ihm die Clavierstunde begann. Mit der Ruhe war es aus. Das Buch flog in die Ecke.

Was nun? Nachdenkend stand er am Fenster und sah auf das Treiben der Straße. Plötzlich drang die Sonne durch die Wolken und warf ihr leuchtendes Frühlingssicht auf die noch eben so düstere Welt.

Da kam ihm eine Idee: schnell diniren und dann einen Ausflug ins Freie machen, in den stillen Wald, der im Vorfrühling doppelt schön und reizvoll ist; da wird er einsam sein und sich über die lieben Nächsten nicht zu ärgern brauchen.

Sofort wurde die Idee ausgeführt. Er

abräumt. Man sehe einmal zu, wie im Frühling viele Vögel in die sich entfaltenden Knospen der Bäume so eifrig hineinsaugen — dort holen sie die gerade entwickelnden Jungen des Ungeziefers aus ihren „Wiegen“ heraus, ehe sie groß gewachsen und viel schaden können. Von doppeltem Nutzen sind die Spechte; sie vertilgen einmal eine Menge von Ungeziefer da, wo es kein anderer Vogel finden kann, nämlich im angegriffenen Holze. Irrthümlich hält man den Specht für einen Holzverderber, derselbe hämmert jedoch keine guten, sondern nur schadhafte Bäume an; er befreit die Bäume erst von den eigentlichen Holzverderbern. Andernfalls ist der Specht zugleich ein guter Zimmermeister für den Nestbau vieler Vögel, indem er ihnen gute Nisthöhlen in den Bäumen schafft. Man zählt ungefähr 20 Arten von Vögeln, sogenannte Höhlenbrüter, für die der Specht arbeitet und ihnen Häuser baut. Alle diese Vögel sind Vertilger schädlichen Ungeziefers. So der Wiedehopf, der besonders der Werra zu Leibe geht; auch der Wendehals gehört zu ihnen. Zu den sehr nützlichen Vögeln gehört ferner auch der Kuckuck. Er hat freilich eine arge Untugend, indem er bekanntlich seine Eier anderen kleinen Vögeln ins Nest legt, welche dieselben ausbrüten müssen. Der junge Kuckuck drückt dann allmählich, wenn er heranwächst, die rechtmäßigen Kinder seiner Pflegeeltern aus dem Nest, sodas diese zu Grunde gehen, aber der junge Kuckuck ist ein gefräßiger Gefelle, der mehr Ungeziefer vertilgt, als die gesammte kleine Brut miteinander. Andernfalls aber ist der herangewachsene Kuckuck vom Schöpfer darauf angewiesen, alle stark behaarten Raupen zu fressen, so die der Monne usw. welche kein anderer Vogel anrührt. Der Kuckuck hat einen großen Magen, er muß sein Futter weit herumsuchen, es war daher nöthig, daß ihm die Natur sein Brutgeschäft abnahm, damit er seinem Berufe, der Vertilgung der haarigen Raupen, der schlimmsten Sorte, besser obliegen konnte.

Alle hier angeführten Vögel genähren nun, wie Jeder selbst beobachten kann, der Landwirthschaft einen großen Nutzen, sie sind mit vollem Recht Gehilfen des Landwirths und seine Freunde. Es ergibt sich daraus, daß auch der Landwirth etwas für sie thun muß und zwar im eigensten Interesse. Ich empfehle zunächst: Man möge die hohlen und mit Astlöchern versehenen Bäume schonen,

ging in sein Stammlocal. Aber o weh! es war ja Donnerstag und an diesem Tag der Woche steht Berlin im Zeichen der Erbjen-, Sauerfohl- und Pöfelfleisch-Gerichte, und dies sonst so schmack- und nahrhafte Essen war Herrn Eduard Franke vom Arzt verboten worden, weil er einen schwachen Magen hatte; so wollte der vielgeplagte Mann sich eben ein anderes Menü zusammenstellen, als er von einem guten Freund angesprochen wurde.

„Was für ein jämmerliches Gesicht machst Du denn, Mensch!“

Eduard begrüßte den Freund und klagte ihm sein Leid.

„Ja“ entgegnete dieser lächelnd, „das sind die Junggesellenfreuden. Hättest Du eine Frau und einen gemüthlichen Hausstand, dann wären Dir solche Sorgen erspart geblieben, so aber, als eingestrichelter Junggeselle mußt Du Dich über das Kneten-Essen ärgern.“

Eduard seufzte nur und musterte noch immer die Speisekarte.

„Nun, obgleich Du es zwar nicht verdienst,“ sprach der Freund lachend weiter, „will ich Dir heute doch eine Freude bereiten: sei heute mein Gast. Ich habe gestern auf der Jagd meines Schwiegervaters einen kapitalen Hirsch geschossen, und den verzehren wir heute bei meinem Schwiegervater. Du bist feierlichst dazu geladen. Um drei geht's los, Widerspruch gilt nicht. Adieu!“ Fort war er.

Und Eduard ging nach Hause und kleidete sich um. Natürlich ging auch das nicht glatt von statten. Am Oberhemd riß er ein Knopfloch aus und auf die helle Cravatte verschüttete er das rosenrothe Zahnwasser, aber um zwei Uhr war er doch fertig zum Fortgehen.

in denen jene Vögel zum Theil ihre Nester bauen. Er sagt ferner sehr richtig: „Wenn man solche Baumhöhlungen von Laub und Moder reinigt und, wenn sie ziemlich senkrecht seien, etwa noch ein gegen den Regen schützendes Bretchen über der Oeffnung anbringt, so würden sie bald genug bewohnt sein, und die einziehenden Vögel in wenigen Stunden schon die angewandte Mühe vergelten. Ferner möge man die Starkfästen vermehren und überhaupt dem Ausnehmen der jungen Vögel wehren.“

Zwar predigen Schulmeister und Pastoren den Schutz der Vögel, aber das genügt nicht, alle Faktoren müßten hier zusammenwirken: Polizei, Forstgehilfen, Flurschützen usw., namentlich aber die natürlichen Erzieher der Kinder, die Eltern. Ganz besonders aber sollen die Herren Landwirthe ihre „Freunde und Gehilfen“ schützen. Sehr häufig stört der Landmann die so nützlichen Vögel, nicht etwa durch ihre Vertilgung, sondern auch durch die Zerstörung und Zerschützung der Nester, wo sie nisten und Junge hecken können. Die Felder haben ihren Schutz weniger von den Vögeln, welche im Walde wohnen, als vielmehr von denen, welche im Felde selbst ihren Wohnsitz haben. Leider herrscht unter den werten Landwirthen heutzutage eine förmliche Wut, alle Hecken auf dem Felde, alle Erlen und anderes Gebüsch am Bächlein wegzurasiren. Der Grund ist erklärlich. Man meint, diese Hecken, Gebüsche usw. seien die Salupzwinkel des Ungeziefers. Schon recht — aber sie sind auch die Wohn- und Brutplätze der Vertilger dieses Ungeziefers. In Belgien versteht man auch etwas von der Landwirthschaft, dort rasirt man aber die Felder nicht so kahl, sondern erhält geschnittene Feldbäume und Hecken, um die gesüglichten Freunde des Landwirths recht zahlreich in der Nähe zu haben.

Th. S.

### Tagesneuigkeiten.

**Die Sonntagsruhe vor Weihnachten und vor Neujahr.** Der Handelsminister hat mit Rücksicht auf den großen Geschäftsvorkehr vor den Feiertagen die Sonntagsruhe für die auf den 23. und 30. Dezember fallenden Sonntag aufgehoben und von dieser Verfügung die Municipien mittelst Zirkularverordnung in Kenntniß gesetzt. Im Sinne dieser Verordnung ist in dem im Gesetzartikel über die Sonntagsruhe, 2. Theil, Article 1, 2, 3, 4, und 6 aufgezählten industriellen und Handelsanlagen die gewerbliche Arbeit,

Er machte noch einen kleinen Spaziergang, denn das Wetter war jetzt herrlich geworden, und um drei Uhr trat er in das Haus, in dem der bewußte Herr Rentier Schmidt die erste Etage bewohnte. Als er aber die eine Treppe erstiegen hatte, las er am Thürschild einen anderen Namen. Also wieder herunter. Doch der Portier war fortgegangen und die alte Frau wußte nur zu sagen, daß Herr Schmidt verzogen sei, Genaueres wußte sie nicht.

Eduard stöhnte, denn er hatte bereits ganz guten Hunger. Dann ging er in die nächstgelegene Conditorei, trank einen Cognac und schlug das Adreßbuch auf. Natürlich ohne das erwünschte Resultat, denn bekanntlich findet man den Namen Schmidt an die sechstaufendmal im Adreßbuch verzeichnet.

Eben wollte er wieder fortgehen, als ein junger Herr mit blondem, lockenumwalltem Haupt an ihn herantrat:

„Ach, verehrter Herr Doctor,“ bat der Jüngling, „das irrst sich gut. Ich habe soeben hier ein neues Frühlings-Gedicht beendet. Darf ich es Ihnen schnell mal vorlesen?“

Eduard sah ihn entsetzt an, dann aber antwortete er schnell:

„Erstens bin ich nicht Doctor und zweitens habe ich einen so großen Hunger, daß ich von Ihrem Frühlings-Gedicht wohl kaum satt werden konnte.“

Damit empfahl er sich.

Nun nahm er einen Wagen und fuhr nach der Wohnung seines Freundes. Aber natürlich war dieser bereits fortgegangen. Dafür aber ersuhr er nun wenigstens die neue Wohnungs-

respektive der Warenverkauf während des ganzen Tages gestattet.

**Was hat die Pariser Weltausstellung gekostet?** Die Frage: was hat die Pariser Weltausstellung gekostet und was hat sie eingebracht? wird jetzt dahin beantwortet: Die Kosten betragen 65 Millionen Francs, die Einnahmen 68 Millionen Francs, so daß für die Ausstellungsleitung ein Ueberschuß von 3 Millionen Francs vorhanden ist. Dieser günstige Erfolg schließt allerdings nicht aus, daß einzelne Unternehmungen große Verluste erlitten haben. Im Jahre 1889 betrug der Ueberschuß 10 Millionen Francs, die Ausstellung von 1878 brachte einen Verlust von 32½ Millionen Francs; 1867 betrug der Ueberschuß 3 Millionen Francs. Die Zahl der Besucher belief sich 1900 auf 53 Millionen, 1889 auf 32 Millionen, 1878 auf 16 Millionen.

**Der Weihnachts-Postverkehr.** Zudem der Postpaket-Verkehr zu den Weihnachts-Feiertagen ein außergewöhnlich starker zu sein pflegt, wird das Publikum aufmerksam gemacht, bei Packung der Sendung und Ausstellung des Frachtbriefes auf Folgendes zu achten: 1. Geld und Werthgegenstände dürfen mit anderen Gegenständen nicht zusammen gepackt werden. — 2. Zur Verpackung sind Holzstücken, Körbe, Wapsteinwand u. dgl. zu verwenden; bei werthlosen leichten Gegenständen kann auch starkes Packpapier benutzt werden. — Mangelhaft verpackte Sendungen werden zur Beförderung nicht angenommen. Die Pakete müssen mit starkem Spagat mehrfach umbunden und gesiegelt werden. — 3. Die Adressenangabe muß genau und deutlich sei, bei nach Budapest und Wien lautenden Paketen ist auch Bezirk, Gasse, Hausnummer, Stadt und Thürnummer anzugeben. — 4. Die Adresse muß auf die Umhülle des Packetes geschrieben werden, falls dies unmöglich wäre, auf ein mit Draht oder starkem Spagat daran befestigtes Holztafelchen. Besonders wünschenswerth ist es, die niedergeschriebene Adresse des Absenders und Adressaten in's Packet mitzupacken, damit — im Falle die Adresse unleserlich wurde, oder in Verlust gerathen sollte — das Packet nach commissioneller Oeffnung dennoch zugestellt werden könne. — 5. Der Inhalt sowohl am Frachtbriefe, als auch am Packete ist detaillirt, beizulässig so anzugeben: 1 Stück Speck 1½ Kilo, 2 Paar Brauwurste 1½ Kilo, 1 Liter Sливоvis 1¼ Kilo. — Diese Angaben werden deshalb gefordert, weil die Besteuerung dadurch wesentlich erleichtert und die Zustellung rascher vor sich geht, was bei Eßwaaren wieder nur im Interesse des Publikums liegt. Schließlich wird das Publikum ersucht, die Pakete möglichst Vormittag aufzugeben.

**Ein verheerender Sturm,** der riesigen Schaden anrichtete und viele Menschenleben vernichtete, wüthete am letzten Sonntag im Nordosten Siebenbürgens. Am härtesten wurden die Ortshaupten Dignod, Csür, Metinár und Biss mitgenommen. Hier rieß der Orkan Schornsteine fort, deckte Dächer ab und entwurzelte selbst stärkere Bäume. In Dignod und Metinár wurden

Adresse das alten Papa Schmidt. Mit knurrenden Wagen machte er sich auf den Weg.

Doch kaum trat er aus dem Hause heraus, als ein Kutschwagen im schnellsten Galopp vorüberjahte und dadurch das in großen Pfützen stehende Regenwasser hoch aufspritzte, so daß es Anzug, Hemd und Gesicht des Herrn Eduard recht unangenehm beschmugte.

Der geplagte Mann lächelte jetzt nur noch. Er war jetzt schon so müde gemacht und in sein Mißgeschick dieses Unglückstages so ergeben, daß er sich mit philosophischem Gleichmuth abfand. Also ging er in das nächstgelegene Hotel, gab dem Portier ein gutes Trinkgeld und ließ sich reinigen.

Um halb vier Uhr endlich war er ohne Unfall bei Herrn Rentier Schmidt.

„Tausendmal Entschuldigung!“ bat er.

Doch der alte Herr rief lachend: „Aber nein, mein lieber Herr Franke, wir müssen um Entschuldigung bitten! nämlich unsere Köchin hat den Hirschraten total verbrennen lassen — sie ist nämlich verliebt, die gute Marie — und da muß ich Sie nun schon bitten, mit unserm bescheidenen Donnerstags-Gericht vorlieb nehmen zu wollen.“

Eduard, dem ärmsten, begann es zu schwindeln. — „Erbjen, Sauerfohl und Pöfel-fleisch?“ fragte er mit stockender Stimme.

„Ja wohl, ganz delicat sogar!“ entgegnete der alte Herr.

Nun, Eduard ertrug auch das noch, — er aß, weil er Hunger hatte; dann aber that er einen heimlichen Schwur, sein elendes Junggesellenhum aufzugeben.

Offentlich hat er Wort gehalten;

auch die Kirchen zerstört und Menschen getödtet. In Dignód wurden Adam Bacsó mit Frau und zwei Kindern, Moses Kelemen von den Trümmern ihrer vom Sturm demolirten Häuser begraben. In ähnlicher Weise kamen in Retinár Adam Hannus und Sohn ums Leben. In Csúr werden Thomas Dör und Nikolaus Tobias, die in den Wald um Holz gegangen waren, vermist. Wahrscheinlich sind sie von dem Orkan in irgend einen Morast geschleudert worden. In der ganzen Gegend gab es keine Ortschaft in der nicht fast alle Häuser beschädigt wären.

**Weisse Sklavinnen.** Die von England ausgehende Aktion zur Rettung der Tausenden von unglücklichen Mädchen, welche als Sklavinnen traurigster Kategorie ins Ausland verkauft werden, ist auch in Ungarn auf fruchtbaren Boden gefallen. Ungarn war von jeher das Land des Mädchenhandels und das Eldorado der Mädchenhändler. Um nun diesem greuelvollen Zustande abzuhelfen, denselben wenn möglich ganz abzustellen, wurde ein Landeskomité eingesetzt, welches sich aus Damen und Herren der vornehmsten Gesellschaft zusammensetzt. Freilich ist damit noch lange dem Uebel nicht abgeholfen. Das Landeskomité wird gewiß Mittel und Wege finden zu verhindern, daß tausende ungarische Mädchen einen Handelsartikel bilden, der in die Kasterstätten der fernsten Länder en gros geliefert wird; es wird aber, wenn es erprießlich wirken soll, seine Rettungsaktion auch auf die nach vielen Hunderten zählenden Unglücklichen ausdehnen, welche zur Nachtzeit, bei gutem und schlechtem Wetter in allen Straßen umherirren und ihre Liebe an die Vorüberkommenden feilbieten. Für diese zumeist, für die Reuigen unter ihnen wenigstens, soll nun auch in Budapest ein Rettungsverein lokaler Art gegründet werden, wie solche in den großen Städten des Auslandes bereits bestehen.

**Der Lehrbetrüb.** Die „Kozma—Tóth“ Schule zeigt viel zu früh ihre Früchte. Ein Eisenbahnbeamter, also ein zur Intelligenz gehörender Mann ohrfeigt vor den Schülern in der Schule den Lehrer seines Sohnes, weil jener den mit einem *fin de siècle* Eynismus sich verteidigenden p. i. Schulbuben etwas unfaßt um seine zu Hause vergessenen Bücher sandte. Der brutale Mann entschuldigt sich damit, daß er Typhuskrank (?) mit 40 gradigem (?) Fieber befallen gewesen sei, — was wir fast geneigt wären zu glauben, denn ein normaler Mensch, wenn er nicht brutal angelegt ist, kann sich kaum soweit vergessen, wenn er noch dazu Beamter ist. Wo wird das hinführen, wenn unsere durch falsche Humanitätsduscher bereits mit Sporen versehene, ja verlotterte Jugend auch das klein wenig Autorität fallen lassen wird, welche dem Lehrer und Erzieher nach Abschaffung des Haslingers noch geblieben ist. Wir werden uns, wenn die Sachen noch weiter so gehen gar nicht wundern, wenn bei Beginn des nächsten Schuljahres ein findiger Kopf „Schultaschen mit Revolvertasche versehen“ oder „Hundspießchen, welche versteift als Kneal dienen“ für die p. i. Schulbuben annonzierten wird.

**Ein kühner Sprung.** Ein sonderbarer Vorfall wird aus Genf berichtet: Ein Arbeiter, der das Dach eines Bahnhofs in der Nähe von Interlaken ausbesserte, glitt aus und wollte, da er sich nicht halten konnte, auf die Schienen hinabspringen. In diesem Augenblick kam aber gerade ein Schnellzug vorbei und der Arbeiter landete auf dem Dach eines Wagens, auf dem er sich verzweifelt festklammerte. In dieser Stellung wurde er bis zur nächsten, vier Meilen entfernten Station gebracht, ehe der Zug anhalt. Hier konnte der Unglückliche, der zwar stark durchgeschüttelt, aber nicht ernstlich verletzt war, von dem Dach herabsteigen.

## lokales.

**Gemeinde-Repräsentanten-Wahl.** Am Freitag, den 14. Dezember fand die Wahl von 9 Repräsentanten und 4 Ersatzmännern unter reger Theilnehmung von Seite der Wähler statt. Die Wahl nahm um 9 Uhr ihren Anfang und endete um 4 Uhr Nachmittags; dieselbe leitete Herr Oberstuhlrichter Rudolf Meitner und wurden demselben 4 Vertrauensmänner an die Seite gegeben. An der Wahlurne erschienen 163 Wähler und ist das Resultat das folgende. Als ordentliche Mitglieder wurden gewählt: E. Weissl, St. Eujanovits, M. Schäfer, J. Wittmann, Jg. Andrea, K. Drubnits, Dr. Jg. Nádasch, J. Schramm, A. Eujanovits. Zu Ersatz-Mitglieder: J. Kopeczel, J. Graf, M. Szaben, J. Darabancz.

**Vörösmarty-Feier.** Der Selbstbildungsverein der hiesigen Bürgerschule veranstaltete

Sonntag, den 9. Dezember 11 Uhr Vormittags eine würdige Feier anlässlich der 100-jährigen Wende der Geburt des nationalen Dichters Michael Vörösmarty. Dieser Feiertag wohnte ein auserlesenes Publikum und der vollzählig erschienene Professoren- und Lehrkörper bei, am meisten vertreten war jedoch das schöne Geschlecht der Damen. Nach Abfindung des Hymnus hielt der Präses des Selbstbildungsvereines, Herr Professor Karl Kessler die Festrede in welcher er die Verdienste des großen Dichters als guter Patriot Ungarns, ferner das Leben und Wirken eingehend schilderte und die Schuljugend in begeisterten Worten zur Liebe zu König und Vaterland ermahnte. Diese meisterhafte Rede wurde vom Publikum stark applaudirt. Es folgten nun die einzelnen Programmnummern, welche sehr hübsch vorgetragen und beifällige Aufnahme fanden und mit begeisterten Ejzenrufen atlamiert wurden. Allerliebste war das Melodrama: *Szép Ilonka* vorgetragen von den Schülerinnen Irene Szalay und Dora Pieta, welche auch für die gute Vortragweise volles Lob ernteten. Nach beendetem Feste wurde eine Sammlung zur Errichtung eines Vörösmarty Monumentes eingeleitet, welche den schönen Erfolg von 46 K. ergab.

**Einbruch.** Gestern Früh herrichte riesige Aufregung in unserem sonst so friedlichen Orte, da in der Nacht im hiesigen Steueramt ein Einbruch verübt wurde. Die Thäter versuchten zuerst von rückwärts die Mauer zu durchbrechen, was sie aber bald aufgaben. Sie erbrachen hierauf die Eingangstüre und drangen in das Lokal, wo sie die Tischnäden im Kassalokale durchstöberten, aber keinerlei Werth vorfanden. Sie machten sich nun an die große Kasse, wurden aber hierbei gestört und ergriffen die Flucht. Einem Kommiss des Herrn Scheinberger Herrn Belko Perulovics ist es zu verdanken, daß die Einbrecher verfehlt, und der Waffentlosigkeit unserer Ortspolizei ist es zuzuschreiben, daß die Thäter nicht auch dingfest gemacht wurden. Herr Perulovics kam gegen 2 Uhr Morgens aus der Richtung Kronengasse und sah an der Ecke des Zollamtes eine verdächtige Gestalt, die bei seinem Näherkommen weiterging, vor dem Geschäft des Herrn J. Rik mit einem andern, gleichfalls in einen Bauernpelz gehüllten Individuum zusammentrif, worauf dann beide in der offenen Einfahrt des J. Müller'schen Hauses verschwanden. Herr Perulovics begab sich auf das Gemeindegemeindeamt und berichtete seine Wahrnehmungen den Polizisten, die sich dann von der einen Seite, während Herr Perulovics mit der nächst dem Bezirksgerichte angetroffenen Polizeipatrouille von der anderen Seite dem Zollamtsgebäude näherten. Es war heller Mondschein und anfänglich nichts Verdächtiges zu bemerken. Erst nach geraumer Zeit kam eine Gestalt aus dem Hofe des Zollamtsgebäudes. Auf Anruf blieb dieselbe nicht stehen, sondern ging gegen das Steueramt und rief ebenfalls, worauf dann aus dem Steueramtslokale noch vier Gestalten herausstürzten und eiligt davontiefen, die Panduren hinterher. Die Einbrecher hielten sich durch mehrere Revolvergeschüsse, die sie abgaben und deren einer die Auslagscheibe des Geschäftshauses Weinfurter zertrümmerte, die Verfolger vom Peibe und verschwanden beim Hotel „Kaiser v. Oesterreich“ in der Grazka. Im Lokale hinterließen die Einbrecher fünf starke Brecheisen. Auf unseren Nachtwächter lenkt sich starker Verdacht, daß er seine Hand beim Einbruche mit im Spiele gehabt und wurde derselbe sofort verhaftet.

**Der Verein der kaufmännischen Jugend** in Orsova veranstaltet am 12. Jänner 1901 im neurenovirten Saale des Hotels zum „goldenen Hirschen“ ein Tanzkränzchen, bei welchem die Militärkapelle des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 29 und eine hiesige Zigeunerkapelle die Musik besorgen werden. Wir gestatten uns schon heute die Aufmerksamkeit des geehrten Publikums auf diese Unterhaltung des obgenannten Vereines zu lenken; da bekanntermaßen dieselben zu den besuchtesten und gelun-

gensten der Saison gehören, und das rührige Arrangirungskomitee gewiß Alles aufbieten wird um seinen geladenen Gästen einen nach jeder Richtung hin genussreichen Abend zu bieten.

**Tragen fremder Orden.** Se. Majestät der König hat gestattet daß der Inspektor der hiesigen Schiffahrt-Behörde, Herr Karl Tompa, den ihm verliehenen Ect.-Sabbas-Orden IV. Klasse tragen dürfe. — Ebenso wurde dem Stationschef von Herkulesbad, Herrn Alexander Kovacs, das Tragen des sächsischen Ernestinen-Hausorden II. Klasse bewilligt.

**Beurlaubt.** Der seit längerer Zeit franke Bürgerschulprofessor, Herr Simon Glaser, hat einen weiteren Urlaub bis Ende März 1901 erhalten, während welcher Zeit ihn der Assistenzprofessor Herr Johann Szerencz vertreten wird. Der neue Assistenzprofessor ist bereits eingelangt und hat auch schon am Donnerstag zu unterrichten begonnen.

**Neuer Staatsbürger.** Der hiesige Bürger und Handelsmann Herr Jzidor Pieta hat sich das ungarische Staatsbürgerrecht erworben und hat als solcher am Donnerstag, den 6. Dezember in Lugos den Eid in die Hände des Bizegespanns Karl v. Zialka abgelegt.

**Trauung.** Dienstag, den 11. Dezember fand im hiesigen Standesamte die Civiltrauung des lebenswürdigen Fräuleins Polcsa Pacsoffa, der Tochter der hiesigen Witwe, Frau Anna Pacsoffa mit dem Herrn Jakob Benarozo statt. Wir gratuliren!

**Ernennung.** Die Lugoser Finanz-Direktion ernannte den hiesigen Bewohner und absolvirten Handelschüler, Herrn Emil Kaufmann, zum unbesoldeten Steueramtspraktikanten beim hiesigen Steueramte.

**Richtigstellung.** Die Oberingenieursgattin Frau v. Gruber leitete unlängst eine Sammlung zu Zwecken eines Altar Teppiches ein und ziert derselbe bereits das Herz Jesu Altar. Frau v. Artner hingegen verfertigt ein wunderschönes Altaruch für denselben Altar, was wir hiermit berichten.

**Sylvestereabend.** Der Orsovaer Männergesangverein rüflet bereits mit voller Kraft für seine Sylvestertafel, welche an Gemüthlichkeit und guter Unterhaltung kaum hinter der vor zwei Wochen abgehaltenen Krautsuppensoiree zurückbleiben dürfte. Das Programm werden wir in nächster Nummer veröffentlichen.

**Colle Hunde.** Am vergangenen Sonntag trieben sich in unserer Nachbargemeinde Zsupanel zwei tolle Hunde herum und kamen auch bis an die Grenze Orsovas wo dieselben am Geflügel einen nicht unbedeutenden Schaden anrichteten. Einer derselben wurde durch den Zsupaneler Einwohner Pavel Usurel erschossen.

**Orsovaer allg. Wohlthätigkeits-Frauen-Verein.** Am 22. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, findet im Turnsaale der hiesigen Bürgerschule die Vertheilung von Kleidern und Beschuhung an circa 60 arme Schulkinder statt, zu welchem feierlichen Akte das geehrte Publikum von Seite des Präsidiums höflichst geladen ist. Sollten sich noch edle Herzen finden und den Weihnachtstisch mit wohl immer Liebesgaben vermehren wünschen, wollen dieselben am 22. Dezember bis 3 Uhr Nachmittags in die Turnhalle senden, wo diese von den Ausschusdamen entgegengenommen und zur Vertheilung gelangen werden.

**Dankagung.** Der hiesigen Direktion der Bürgerschule kam von einem edlen Spender, der seinen Namen nicht genannt haben will, ein Geldbetrag von 60 Kronen mit der Bemerkung zu, diesen Betrag nach bestem Einssehen unter arme Schulkinder zur Vertheilung zu bringen. Nachdem die Direktion den richtigen Erhalt dieses Betrages bestätigt, sagt sie zugleich im Namen der armen Schulkinder dem edlen Spender, der diese That schon seit vielen Jahren übt, besten und aufrichtigsten Dank.

Verantwortlicher Redakteur:  
Geza Hutterer.

## Wasserstand.

Vom 9. bis 15. Dezember 1900.

In Centimeter.

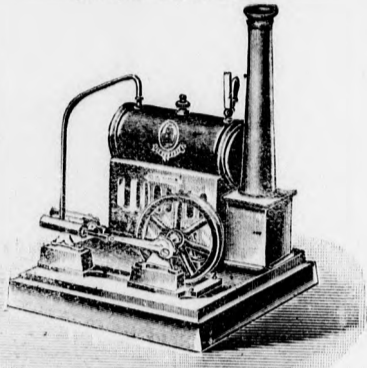
Pegelstand:	D a t u m						
	9	10	11	12	13	14	15
<b>ORSOVA</b>	297	293	304	318	325	328	333
<b>EISERN-THOR</b>	148	146	152	159	162	164	166

### Offener Sprechsaal. \*)

Wenn Sie für die Weihnachts-Feiertage ein hübsches und angenehmes, — dabei lehrreich — und nützliches Geschenk kaufen wollen; dann

### bitte setzen Sie sich

mit der optischen Industrie-Anstalt, der Firma *Kecskeméti Sándor* in *Temesvár* (Agrar-Parcassa-Palais) in Verbindung, wo Sie optische Spiele, La terna magica, Camera Obscura, Modell-Dampfmaschinen, Experimentirtafeln über Physik, Electricität etc., Influenz-Maschinen, Taschen-Mikroskope, Stereoscope, elektrische Eisenbahn, photographische Apparate von 4 Kr. aufwärts, in der größten Auswahl und zu Original-Fabrikpreisen bekommen.



Dampfmaschinen mit Messingkessel, oszillierendem Messingcylinder und Sicherheitsventil, auf Holzsockel; Preis bei Voreinsendung des Betrages inclusive Packung und Porto **Kronen 3.40.**

Größere und besser ausgestattete Dampfmaschinen von 4 bis 12 Kronen.

Weihnachts-Katalog gratis und franco.

\*) Für das unter dieser Rubrik Stehende übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Doctor Josef Kriegl's  
echt englische

## Tannochininpomade



verhindert das vorzeitige Ausfallen und Ergrauen der Kopf- und Bart-haare und befördert das Wachstum derselben. Ein

Tiegel franco und spesenfrei gegen Voranweisung **von 3 Kronen**

Chief-Office 48, Brixton-Road, London, SW.

Die Anweisung ist zu adressieren an:

Apotheker A. Thierry's Balsam-Fabrik

in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Ein Gros-Abnehmer namhafter Nachlass

## Kanariensänger

hochedle St. Andreasberger empfiehlt unter Garantie zu mässigen Preisen. Preisliste frei.

**E. MARSCHKE,**

St. Andreasberg a/Harz.

## Nichters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus** und **Gefältungen** angewendet wird.

**Warnung.** Minderwertiger Nachahmungen wegen sehe man beim Einkauf stets nach der Schutzmarke **Anker** und der Firma **Nichters**. — Zum Preise von 80 h., Nr. 1.40 und Nr. 2. — vorrätig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei **Josef v. Nichters**, Apotheker in **Budapest**.

J. Ad. Nichters & Cie., k. u. k. Hofl.

Kaufmann.

Wir beehren uns hiermit den geehrten Interessenten die höfliche Mittheilung zu machen, dass künftighin unser „Ani-naer und Resiczaer“ Walzeisen und Blech mit dem Qualitätszeichen **Wolf** (eingetragene Schutzmarke) versehen sein wird und ersuchen wir diesbezüglich um gefällige Beachtung.



### Die Direction

d. u. Berg- u. Hüttenwerke u. Domänen

d. p. ö. u. Staats-Eisenbahn-Ges.

## CHOCOLAT SUCHARD

Weltausstellung Paris 1900

= GRAND PRIX =

Höchste Auszeichnung.



Allein echter Balsam  
aus der Schutzengel-Apothek  
A. Thierry in Pregrada  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Verzeichnis der Depots aller Länder der Erde **1 Krone 20 Heller.** — *Versendung nur gegen Voranweisung des Betrages.*

## A. Thierry's Centifolien-Salbe

(genannt *Wundersalbe*), von unerreichter Zugkraft und Heilwirkung! Macht Operationen zumeist überflüssig. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes schweres, krebstartiges Leiden geheilt! Wirkt antiseptisch und rasch Linderung und Kühlung und gänzliche Heilung bringend bei Entzündungen und Wunden aller Art. Wirkt rasch erweichend und vertheilend und befreit zuverlässig von Loch so tief eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ein Tiegel franco für **1 Krone 80 Heller** nur gegen Voranweisung des Betrages. Bei grösseren Aufträgen billiger. — Nachweisbare Jahresproduktion 100.000 Tiegel. Ueber beide Mittel liegt ein ganzes Archiv von Attesten im Originale aus allen Ländern der Erde zur Einsicht auf. — Man meide Imitationen und achte auf die auf jeden Tiegel eingebrannte Firma: **Apotheke zum Schutzengel des A. Thierry.** Wo kein Depot ist, lasse man sich nicht zum Ankauf von Fälschungen oder angeblich gleichwertigen Zubereitungen überreden, sondern **bestelle direct** und adressiere an:

Apotheker **A. Thierry's Fabrik** in **Pregrada** bei **Rohitsch-Sauerbrunn.**

(Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes.)  
(Contractor of the War-Office and the Admiralty, London.)

## Pariser Weltausstellung 1900: „Grand Prix“.

Höchste Auszeichnung!

Auf 7 früheren Ausstellungen durch Verleihung erster Preise ausgezeichnet.

Nur echt mit  auf der Sohle.

St. Petersburger  
**GALOSCHEN,**  
Schneeschuhe, Storm Slippers.

Tägliche Erzeugung  
der Fabrik  
**40,000 Paar!**

Alleinige Contrahenten: **Messtorff, Behn & Co., Wien, I.**  
Detail-Verkauf in allen besseren Schuh-, Gummi- und Modewaren-Geschäften.